



Cyberschutzraum –
der 7. Sinn im Internet

Virtuelle Pannenhilfe für jeden „Fahrer“

Quietschende Reifen, orangene Autos und mahnende Worte. Ab 1966 durften sich Fernsehzuschauer an einer besonderen Form der Bildung erfreuen: „Der 7. Sinn“ feierte seine TV-Premiere. Die Reihe zur Verkehrserziehung für Erwachsene flimmerte fast 40 Jahre über die Bildschirme und brachte den Menschen bei, dass sie sich richtig anschnallen sollen, umsichtiges Fahren lebenswichtig ist und die Verkehrsregeln zu beachten sind. 2005 verschwand „Der 7. Sinn“ dann aus dem Fernsehen und es ist nicht belegt, ob sich das Verkehrsverhalten der Deutschen seitdem verschlechtert hat. Vielleicht ist diese Form der Verkehrserziehung in Zeiten sicherer Autos, die vollgestopft sind mit Hilfsprogrammen, auch gar nicht mehr nötig. In anderen Bereichen des öffentlichen Lebens besteht mittlerweile mehr Nachholbedarf.

Das Internet ist für viele immer noch ein rotes Tuch. Eingeschüchtert von den regelmäßigen Meldungen über Online-Betrug, Hacks und Datendiebstahl trauen sie sich kaum ins Netz. Andere gehen dafür etwas zu unbesonnen online, vertrauen in die falsche Phishing-Mail und werden am Ende um viel Geld betrogen. Das Internet birgt Risiken, die anders sind als die physischen Gefahren im Straßenverkehr: weniger sichtbar, nicht gefährlich für den Leib, dafür aber für den Geldbeutel und auch für die Seele, wenn etwa das private Leben unbeabsichtigt öffentlich wird. Zeit also für einen neuen siebten Sinn – den 7. Sinn im Internet.

Und Cyberschutzraum will genau das sein. Ein Videoformat, das über die neuen Risiken aufklärt, die Nutzer sensibilisiert und ihnen genug Wissen an die Hand gibt, Bedrohun-

gen zu erkennen und zu vermeiden. Die Zielgruppe ist dabei genauso groß gesteckt wie damals beim „7. Sinn“. Jeder, der mit dem Internet agiert, soll etwas aus den Folgen mitnehmen können. Das gilt für Kinder genauso wie für Erwachsene, für den Müllmann ebenso wie für den Banker. Im Netz sind alle gleich und stehen vor denselben Herausforderungen.

Das Projekt ist Teil des Regionalen Innovationsnetzwerks (RIN) IT-Sicherheit und wird vom Land NRW gefördert. In dem Netzwerk sollen Akteure aus dem Bereich IT-Sicherheit zusammenkommen, egal ob aus der Wirtschaft, Forschung oder Lehre, und gemeinsam Lösungen für eine bessere Aufklärung der Bürger entwickeln. Mitglieder sind zum Beispiel das Institut für Internet-Sicherheit – if(is), das Bundesamt für Sicherheit in

der Informationstechnik (BSI), das Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen oder die Verbraucherzentrale NRW. Die Redaktion des Cyberschutzraums sammelt die Ideen des Netzwerks ein und erstellt daraus kurze Filme für YouTube. Das Wissen dafür kommt ebenso aus dem Netzwerk, das auch die breite Verteilung übernehmen soll.

Wissen vermitteln – aber nicht zu viel

Cyberschutzraum kann sich durch das RIN IT-Sicherheit vieler Experten bedienen. Wenn IT-Experten aufeinandertreffen, entstehen oft interessante Fachgespräche, die wertvolles Wissen transportieren können – die aber leider kaum jemand versteht. Menschen ohne große IT-Affinität werden von der Fachsprache abgeschreckt oder durch den

Wissensvorsprung der Experten ausgeschlossen. Es ist eine der größten Herausforderungen für Cyberschutzraum, die Informationen auf eine kleine, verständliche Dosis herunterzuschrauben. Jeder fängt einmal klein an. Es ergibt keinen Sinn, komplexe Kryptografie jemanden erklären zu wollen, der nicht einmal die Datenschutzeinstellungen bei Facebook kennt.

Für IT-Experten könnte der Cyberschutzraum also langweilig sein, ähnlich wie „Der 7. Sinn“ auch Fahrlehrern wenig Neues beibringen konnte. Doch auch in ihrem Interesse sollte es sein, dass das Bewusstsein für die Risiken im Netz geschärft wird. Die größte Bedrohung für Systeme ist immer noch der Nutzer. Der berühmte DAU – Dummster Anzunehmender User – kann mit Cyberschutzraum vielleicht etwas dazulernen und somit Administratoren entlasten, wenn er den einen oder anderen Fehler weniger begeht.

Das geeignete Format

Fünf Minuten dauerte eine Folge von „Der 7. Sinn“. Das klingt nicht nach viel – für heutige Maßstäbe ist das aber eine Ewigkeit. Das Internet hat die Gewohnheiten der Menschen verändert. Heute kriegen wir die Nachrichten aus aller Welt in kurzen Push-

Nachrichten auf das Smartphone serviert und brauchen kaum noch mehr zu wissen. Bei IT-Sicherheit ist das nicht ganz so einfach. Neben der Meldung, dass ein E-Mail-Service gehackt wurde, benötigen die Nutzer dazu eine klare Handlungsanweisung. Die muss verständlich und präzise sein, darf nicht durch Länge oder Fremdwörter abschreckend wirken und sollte am besten in drei Minuten durchführbar sein. Andernfalls überlegen die Nutzer vielleicht schon wieder, ob es die Mühe überhaupt wert ist.

Cyberschutzraum versucht sich also an kurzen, präzisen und leicht verständlichen Videos. Priorität genießen dabei News mit Handlungsanweisung, um Nutzer bei akuten Risiken zu warnen. Beispiel dafür sind die jüngsten Attacken mit Ransomware oder das Aushebeln des mTAN-Verfahrens. Die Videos sollen schnell informieren und helfen.

Danach genießt der Basisschutz die zweite Priorität, denn hier steckt das Potenzial für eine nachhaltige Aufklärung der Nutzer. einfache Regeln, die überall gelten und am besten direkt in Mark und Bein übergehen.

Darüber hinaus sind auch Filme mit Hintergrundinformationen und kleine Reportagen denkbar. Filme, die Zusammenhänge in der doch oft etwas verwirrenden Netzwelt er-

klären. Wer weiß schon so genau, was ein Botnet ist und wie es funktioniert? Und was macht ein Virens scanner eigentlich genau?

Es wird oft vergessen, aber zu der Welt der IT-Sicherheit gehört auch eine große Portion Medienkompetenz. Das fängt dabei an, eine Phishing-Mail zu erkennen, aber auch Fake News und Clickbait können für Angriffe genutzt werden. Das Original von der Fälschung zu unterscheiden, ist zu einer wichtigen Fähigkeit geworden. Und auch hier gibt es Tipps, wie diese erlernt werden kann.

„Der 7. Sinn“ hatte es noch einfach, in die Wohnzimmer der Menschen vorzudringen, lief er doch direkt vor der Tagesschau, und das zu einer Zeit, in der es gerade einmal drei Fernsehprogramme gab und an Internet eh noch nicht zu denken war. Heute muss sich Cyberschutzraum gegen eine sehr viel größere Konkurrenz durchsetzen. Daher ist es sinnvoll, Partner zu finden, die dabei etwas nachhelfen. Denkbar sind etwa Vorführungen in Schulen, an Hochschulen, in Betrieben oder bei Weiterbildungen. Und damit die Zuschauer sich nicht nur belehrt, sondern auch gut unterhalten fühlen, versucht Cyberschutzraum ein lockeres Format zu sein, bei dem trotz des Ernsts der Lage der Humor nicht fehlen darf.

Raus aus der Blase

Es ist der Fluch vieler Branchen: Es werden Lösungen entwickelt, die innerhalb eines kleinen Kreises von Interessierten gefeiert, außerhalb davon aber gar nicht wahrgenommen werden. In der IT-Sicherheit passiert das genauso. Innerhalb der Branche ist man sich der Risiken im Internet nur allzu gut bewusst und kann die eigenen Sicherheitslösungen gar nicht hoch genug einstufen. Auf Fachkonferenzen stellen Entwickler ihre neuesten Ideen vor und erhalten Wertschätzung und Beifall von anderen Fachleuten. Sie befinden sich in einer Blase der gegenseitigen Bestätigung, die jedoch nur wenig Kontakt zur Außenwelt hat.

Außerhalb dieser Blase sieht das aber anders aus. Das Verhalten der realen Nutzer unterscheidet sich stark von dem, was die IT-Experten sich wünschen. Der Virenschan-



ner für den PC ist zwar schon in viele Köpfe vorgedrungen, ansonsten verlassen sich viele Nutzer eher auf die mitgelieferten Lösungen und denken nicht weiter über Sicherheit nach. Gerne wird das voreingestellte Passwort des WLAN-Routers weiterverwendet und beim Smartphone denkt eh niemand über Sicherheit nach. War ja schließlich beim alten Nokia auch nicht notwendig.

Es gilt also, die Schwelle zwischen Fachwelt und Alltag zu überschreiten und die Notwendigkeit von IT-Sicherheit einer breiten Öffentlichkeit klarzumachen. Auch hier muss der Dialog tief angesetzt werden. Vor allem aber muss die Ansprache da erfolgen, wo die Menschen schon sind. Oft gehen Unternehmen und Politik von der irrigen Annahme aus, dass die Menschen schon zu ihnen kommen werden, wenn sie etwas brauchen. Hier muss den Menschen aber erst klargemacht werden, dass sie etwas brauchen. Daher hat sich Cyberschutzraum für die Veröffentlichung auf YouTube entschieden, statt den Weg einer eigenen Plattform zu gehen. YouTube hat Millionen deutschsprachige Nutzer. Die Menschen sind mit der Plattform vertraut. Die Bedienung ist einfach und vertraut. Zudem ermöglicht sie einfache Partizipation. Videos können bewertet, kommentiert und geteilt werden, was eine einfache und schnelle Verbreitung ermöglicht. Die Reaktionen der Zuschauer können zudem leicht analysiert werden. So kann schon kurze Zeit nach der Veröffentlichung ein konstruktives Feedback durch die Nutzerdaten erfolgen, das in zukünftige Produktionen einfließen kann.

Das Feedback entscheidet

Cyberschutzraum kann sich nur dann stetig verbessern und zu einem Erfolg werden, wenn Rückmeldungen da sind. Nach jeder Folge muss aufs Neue untersucht werden: War das Thema gut ausgesucht? Hat das Publikum die Relevanz auch erkannt? Ist Wissen hängen geblieben? Und wenn nicht, was müssen wir anders machen?

Ein Teil dieses wertvollen Feedbacks geht über das Regionale Innovationsnetzwerk IT-Sicherheit ein. Die Produktion jedes Videos wird in fünf Phasen eingeteilt. In der ersten Phase werden die Vorschläge gesammelt, anhand derer ein Thema für den nächsten Film ausgesucht wird. In Phase 2 wird erörtert, wie das Thema am besten angepackt werden kann, welcher Experte sich für die Rolle des Erklärenden eignet und welche Fragen der Zuschauer noch zum Thema haben könnte. In der dritten Phase erfolgt die eigentliche Produktion des Videos mit der Veröffentlichung am Ende. Phase 4 holt dann das Feedback der RIN-Mitglieder und Zuschauer ab, auf dessen Ergebnis dann der nächste Phasen-Zyklus aufbaut.

Die Besonderheit ist Phase 5. Hier wird geprüft, ob während der vorherigen Phasen Ideen und Themen entdeckt wurden, die nicht nur für die Nutzer der Videos interessant sind, sondern auch das Potenzial haben, Forschung anzustoßen oder in die Produktentwicklung einzugehen. Durch den häufigen Dialog mit den Nutzern über YouTube oder andere Social-Media-Kanäle könnten sich spannende neue Ansätze und Bedürfnisse abzeichnen, die für die Mitglieder im RIN von unschätzbarem Wert sein können.

Gemeinsam zum Erfolg

Alle Bemühungen nützen nichts, wenn die Filme doch nicht gesehen werden. Daher ist es entscheidend, dass Cyberschutzraum geteilt und dass darüber gesprochen wird. Gerne sollen die Filme privat, aber vor allem auch bei Schulungen und Weiterbildungen, in Universitäten und Schulen gezeigt werden. Nur breite Aufklärung bringt uns als Gesellschaft weiter.

Die Videos sind kostenlos und frei verfügbar – und das soll auch so bleiben, um Aufklärung und Weiterbildung für jeden zu ermöglichen. Dafür sind allerdings auch Spenden notwendig, um das Projekt weiter am Leben zu erhalten. Wenn Sie dem Cyberschutzraum helfen wollen oder an einer Mitgliedschaft im RIN IT-Sicherheit interessiert sind, melden Sie sich einfach bei Benjamin Krüger, Leiter des Projekts, unter krueger@internet-sicherheit.de. ■



BENJAMIN KRÜGER
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Internet-Sicherheit – if(is) an der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen und leitet das Projekt Cyberschutzraum.



PROF. DR. NORBERT POHLMANN
ist Professor für Informationssicherheit und Leiter des Instituts für Internet-Sicherheit – if(is) an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen sowie Vorstandsvorsitzender des Bundesverbands IT-Sicherheit – TeleTruST und im Vorstand des Internetverbandes – eco.

Verschaffen Sie sich am besten einen eigenen Eindruck unter:

<https://cyberschutzraum.de/>
<https://www.youtube.com/cyberschutzraum>